

Simon Schega
Geschichten von der Liebe
Eine moderne Komödie
E 452

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Geschichten von der Liebe (E 452)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Zum Inhalt

"Geschichten von der Liebe" umkreisen in einer lockeren Szenenfolge die Liebe, ihre Bedingungen und ihre Folgen als das ewig gleiche Spiel von Hoffnung und Enttäuschung, von Verständnis und Missverständnis. Die Akteure, sehr von heute und sehr jung, erleben alles zum ersten Mal. Die Intensität ihrer Erlebnisse, gegen die kein Wissen hilft, macht ihre persönlichen Erlebnisse anrührend und nachvollziehbar. Ein abgebrühter Erzähler, der in wechselnden Rollen und mit Sarkasmus durch das Stück führt, sorgt allerdings für die nötige Balance und nimmt nicht nur die Liebespaare, sondern

auch seine eigene Rolle in diesem Spiel ironisch aufs Korn.

Personen

Gabriel
Gonzales
Helena
Aziz
Laetitia
Don Juan
Erzähler
Erster Talkshowgast/Erster Partygast/Erster Beautysalonkunde
Zweiter Talkshowgast/Linda/Zweite Beautysalonangestellte
Dritter Talkshowgast/Dritte Beautysalonangestellte
Vierter Talkshowgast/Zweiter Partygast/Zweiter Beautysalonkunde
Fünfter Talkshowgast/Dritte Beautysalonkundin
Sechster Talkshowgast/Erste Beautysalonangestellte
Talkmaster/Dritter Partygast/Vierter Beautysalonangestellter
Betrunkener Partygast
Kellnerin
Weitere Statisten und Statistinnen für z.B. die sechste Szene wären von Vorteil.
Alle Prolegomena zwischen den Szenen können medial beliebig und differenziert umgesetzt werden. Sie sind weder als Regieanweisungen noch als dramaturgische Hinweise zu verstehen sondern lediglich als Möglichkeit, eine gewisse Grundstimmung zu schaffen. Mit welchen Mitteln dies geschieht, sei den Inszenierenden überlassen. Um Pausen zwischen den Szenen zu vermeiden, können die Bühnenbilder während des Spiels der Darsteller umgebaut werden, idealerweise aber füllen die Prolegomena diese Pausen.

Erster Akt / Erste Szene

(Es ertönt eine dramatische, spannungsgeladene Musik, die in ihrem Verlauf immer mehr an Intensität gewinnt. Der Vorhang geht auf, die Szene zeigt zwei Duellanten mit ihrem Gefolge. Sie werden von oben mit engen Lichtkreisen fixiert und verfolgt, das Gefolge verschwindet im Halbdunkel. Die Duellanten umkreisen sich; nachdem die Musik ihren Höhepunkt gefunden hat, fällt der Name Helena und ein Schuß.

BLACK.

Erzähler tritt auf, kostümiert wie ein Narr, sichtlich erfreut und ruft)

ERZÄHLER:

Jaaa!

Jaa, so muß es sein! Super! Klasse! Das nenne ich Entertainment! Schöne Szene, wirklich schön.

Meine Damen und Herren, verehrtes Publikum: gesegnet sei der Minister für Kultur und Sonstiges! Bravo! Was haben wir gesehen? Im Prinzip eine sehr alltägliche Begebenheit: Zwei Kumpels haben eine Meinungsverschiedenheit. So weit, so gut. Was aber ist mit Helena? Sehen sie selbst:

Unsere kleine Darbietung die den Zweck hat und die Mittel des Betrachters Aug mitsamt der anhängenden, bizarren Phantasie oder des Gegenteils hiervon in einem Augenblick der Unachtsamkeit zu entführen.

(Kurzes Schweigen)

In eine Zwischenwelt.

(Kurzes Schweigen)

Wie Helena.

(Kurzes Schweigen)

All dies - geschehen wird es, wie ich sprach.

Sehen sollt ihr, wie Helenens Herzlein brach.

Zunächst läßt sich der Autor durch mich entschuldigen, für die eine oder andere Ungereimtheit oder missmutig stimmende Länge dieses Schauspiels. Er sei damals der Ansicht gewesen, dass sich eine Liebeskomödie am besten schreiben ließe, wenn man denn auch tatsächlich verliebt sei. Auf jeden Fall versteht er Ihre mögliche Verärgerung, belässt es aber es bei einem demütigen "Wir-machen-alle-mal-Fehler-Achselzucken".

Für Wertgegenstände wie konservative Einstellungen in jeglicher Hinsicht, moralisch-ethisches Bewußtsein und ihre hochgeschätzte Contenance wird nicht gehaftet.

Laßt euch nicht verschaukeln,

nur verführen

eine gewisse Zeit,

um am Ende

zu erkennen

was ihr saht:

Ein Narrenspiel

es gleicht euch selbst sehr viel.

(im Abgehen)

Theater! Theater! Theater!

(BLACK)

Zweite Szene

PROLEGOMENA:

Life is nothing without reality.

So create it.

hyper-electronix.

(Das Bühnenbild besteht aus einem einzigen Stuhl, auf welchem Gabriel sitzt und zu Anfang der Szene eine Weile schweigt. Er ist vielleicht in den Zwanzigern, gut aussehend, macht aber einen labilen Eindruck. Gabriel wird durch einen Lichtkreis von oben erhellt, die restliche Bühne liegt im Dunkel)

GABRIEL:

(spricht fortwährend mit sich selbst)

Ich kann nicht mehr.

(kurze Pause)

Ich werde nicht länger ertragen, was die Sterne meinem Leben aufbürden.

(kurze Pause)

Ich habe keine Kraft mehr.

(Mit dem Verklingen der letzten Worte verwandelt sich die Bühne in ein Talk-Show-Studio, wovon Gabriel keine Notiz nimmt. Dies geschieht, indem von rechts und links Studiodekorationen inklusive Talk-Gäste hereingefahren werden, so dass Gabriel inmitten der Talk-Gäste sitzt. Zugleich tritt der Talkmaster auf und wendet sich dem Publikum zu. Gabriel wird durch einen Lichtkreis von oben von den anderen separiert. Die restliche Bühne ist sehr farbig beleuchtet)

TALKMASTER:

Wie oft wiederholen sich diese Worte durch alle Zeiten hindurch, in welcher Sprache auch immer.

Menschen, gezeichnet von Alter, Schuld, Krankheit und Liebe.

Und fast immer wird weiter gelebt.

Gelitten.

Gelogen.

Verrat begangen an der eigenen Menschlichkeit.

Und das soll heute unser Thema sein in der Erzähl-dein-Leben-Show!

(Es erklingt ein typisches TV-Jingle)

GABRIEL:

Ich halte das nicht länger aus.

Es kann mich auch niemand dazu zwingen.

Das darf keiner verlangen, ich bin es leid.

TALKMASTER:

Ist ja alles schön und gut, ziemlich dramatisch, klasse gemacht, sofort verwertbar

Aber worauf will unser kleiner Held eigentlich hinaus?

(Die Gäste singen ihre Sätze mit Begleitung)

ERSTER GAST:

Es steht geschrieben:

ZWEITER GAST:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

DRITTER GAST:

Doch was ist, wenn man keine Würde hat?

VIERTER GAST:

Es läßt sich eben auch ohne leben.

FÜNFTER GAST:

Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, steht in der Bibel, nicht aber, dass er Würde besitzt.

SECHSTER GAST:

Das steht nur im Grundgesetz.

ALLE GÄSTE:

Papier ist geduldig!

(Talkmaster sieht sich um, lacht kurz aber herzlich)

TALKMASTER:

Na, na. Kinder, Kinder; nicht so zynisch.

GABRIEL:

Ich fühle mich elend. Ungenutzte Sekunden, Minuten, Stunden. Tage und Wochen ziehen an mir vorbei. Ich versinke in einem Sumpf aus Faulheit, Isolation und Lethargie, und diese Erkenntnis bringt weniger Selbstmitleid als Panik mit sich, denn die Uhr des Lebens läuft unerbittlich weiter, dem großen oder kleinen Finale entgegen.

Ich treibe dahin.

Vergangenes wird wiedergekaut, mit dem einzigen Ziel, es wieder zu verdrängen. Bilder tauchen unvermittelt auf, vermischen sich mit Szenerien der Zukunft, die mich doch mit jedem weichenden und ungelebten Augenblick einholt. Ein beklemmendes Gefühl hat mich irgendwann beschlichen, ich könnte am Ende mit leeren Händen dastehen und trotz eines gesunden Verstandes und guten Herzens nicht mehr weiter wissen. Oder wollen.

TALKMASTER:

Also entschuldige mal, aber ...

GABRIEL:

Die Menschheit ist wie ein Geschwür auf diesem

Planeten. Nichts weiter. Ausschließlich damit beschäftigt zu eitern und gären. In ihrem eigenen Saft.

Die Verheißung der Glückseligkeit liegt im Lifestyle.

Die Suche nach dem Sinn des Lebens findet im totalitären Konsum ein berechtigtes Ende.

God is a DJ.

Shoppen. Ficken. Schlachten.

TALKMASTER:

Sind wir beide nicht ein bisschen zu alt für pubertären Weltschmerz ?

Obwohl es ja im Moment ziemlich en vogue ist, die Lifestylegesellschaft scheiße zu finden.

GABRIEL:

Aber wie soll man mit dem ganzen Scheiß auch klarkommen?

Banale Oberflächlichkeit ist Selbstschutz.

Schließlich hat man selber genug Sorgen.

TALKMASTER:

Genau. Und irgendwie gibt es dann ja doch noch Schlimmeres.

VIERTER GAST:

Ich wollte doch gar nicht mit ihr ins Bett!

Das hat sie doch provoziert!

FÜNFTER GAST:

(sich an den vierten Gast wendend)

Warum erzählst du hier so 'ne Scheiße?

Is doch alles total gelogen.

ERSTER GAST:

(indem er sich an den vierten Gast wendet)

Kannste nich ma einsehen, dass du voll der größte Penner bist?

Das is nämlich mir meine Meinung und da steh ich auch zu.

(Die Talk-Gäste agieren stumm weiter)

TALKMASTER:

Da hat er wohl recht, Peter.

(befindet sich hinter Gabriel)

Wollen wir doch mal sehen, was unser special guest dazu sagt.

Na, erzähl uns und den Menschen draußen an den Bildschirmen ein bisschen von dir.

Die Öffentlichkeit hat die Pflicht zu erfahren, was die Wahrheit sein könnte.

(Die Auseinandersetzung wird heftiger, bis eine geräuschlose Prügelei entsteht. Während sich die Gäste prügeln gibt der Talkmaster ein Zeichen, mit dem er den

Technikern das Herausfahren der zwei Studiodekorationen bedeutet. Danach sind er und Gabriel allein)

GABRIEL:

Vater ist mir fremd geworden. Ist das meine Schuld? Kann an so etwas jemand Schuld tragen? Wo ist nur Johanna? Ich möchte sie einmal noch sehen.

(Kurzes Schweigen)

Ein Ziel. Ein einziges.

(BLACK)

Dritte Szene

PROLEGOMENA:

Die Zukunft hat begonnen.

Sind Sie schon da?

(Der gepflegte Garten eines alten, herrschaftlichen Hauses, von welchem die Rückseite zu sehen ist. In der Mitte der Bühne vielleicht ein kleiner Brunnen, um den sich alles andere fügt. Helena pflückt Blumen, Don Juan folgt ihr auf Schritt und Tritt)

DON JUAN:

(fast ganz ernst)

Ich bin dir treu ergeben. Dein Diener. Immerdar. Ich will dir folgen, wohin die Reise auch geht. Höllenqualen und das ganze Gewicht unserer verlorenen Hoffnungen werde ich tragen mit Leichtigkeit, wie Atlas. Wenn du mich erhörst, denn du bist meine Erlösung. Ich neige mein Haupt vor dir und flehe dich an ...

(Helena lacht, aber nicht mit böser Absicht sondern geschmeichelt)

HELENA:

Don Juan, es reicht ...

DON JUAN:

Welcher unerfüllte Wunsch es auch sein mag, der dir die elfenbeinfarbene Stirn in Kummerfalten legt, ich werde ihn dir erfüllen. Koste es, was es wolle. Und sei es mein Leben!

HELENA:

(einfühlsam und erfreut)

Bitte, bitte Don Juan. Du solltest es nicht übertreiben.

(Sie setzen sich auf eine Gartenbank, welche sich auf der linken Bühnenseite befindet)

Was wäre, wenn ich dich ernst nehmen würde? Dann müßtest du all deine Versprechen einlösen, und ich möchte dich doch nicht in Verlegenheit bringen ...

DON JUAN:

Ich wünsche mir sehnlichst, du würdest es ... Also mich ernst nehmen.

(Kurzes Schweigen)

HELENA:

Ach Don Juan, ich bin froh, dass du hier bist. Du machst es mir leichter.

(In diesem Moment ist der furchterregende Schrei einer Frau zu hören, vermutlich aus dem Inneren des Hauses. Im nächsten Augenblick sieht man eine junge Frau, Laetitia, abwechselnd übertrieben künstlich schreiend und heulend, aus dem hinteren Hauseingang nach vorne rennen, dann nach rechts ins Off, augenblicklich aber wieder zurück nach links zu Helena und Don Juan)

HELENA:

Lieber Himmel, Laetitia, was ist denn los?

LAETITIA:

(außer Atem, trotzdem sehr schnell sprechend)

Es ist etwas Schreckliches, etwas Schreckliches passiert! Eben, ich war im Bad und wollte mich nur ein bisschen hübsch machen für heute Abend, und ich dachte, na ja, weil doch der Typ aus dem Restaurant auch kommt, na du weißt schon, der immer so nett rüber lächelt, von dem hab ich dir doch erzählt, oh ich könnte sterben für dieses Lächeln ...

HELENA:

Ja sicher, aber was ist passiert?

LAETITIA:

... und auf einmal fällt mir ein, dass ich ganz vergessen habe, Linda anzurufen, dass ja gar nicht Paco, sondern Aziz die Party macht, und da denk ich, scheiße, hoffentlich hat sie es nicht noch ein paar anderen Leuten erzählt, na ja ihr wißt ja, wie das ist, auf jeden Fall will ich sie anrufen ...

DON JUAN:

Worauf willst du hinaus, verdammt noch mal?

LAETITIA:

... ja, ja, will ich doch gerade erzählen, ich will also zum Telefon und komm an der Waage vorbei, stell mich drauf und was sehe ich? Ich hab zwei Kilo zugenommen!
(Helena und Don Juan sehen sie starr und ungläubig an. Nach einem kurzen Schweigen)

DON JUAN:

Das kann doch nicht wahr sein!

LAETITIA:

Ich kann da heute Abend nicht hingehen, wirklich nicht ...

HELENA:

Vielleicht ist die Waage kaputt. Ich finde, du siehst toll aus.

DON JUAN:

Und ich finde, wenn du das noch mal machst, fessel ich dich und zwingen dich zu essen, bis du zwanzig Kilo mehr hast.

LAETITIA:

Leute, ich meine das ernst!

DON JUAN:

Das ist ja das Schlimme.

LAETITIA:

Ich kann doch nicht so da hin gehen und dann kommt dieser Typ und sieht mich und ... und ...

HELENA:

... und denkt sich, meine Güte, sieht sie heute wieder hinreißend aus. Komm Süße, nimm einfach ein paar von deinen Anti-Stress-Pillen und dann geht's dir wieder gut und wir machen uns einen schönen Abend. Ja?

LAETITIA:

Warum ist das Leben nur so ungerecht?

DON JUAN:

Ja, richtig. Die einen haben Depressionen, weil sie scheiße aussehen und deswegen keinen Partner haben, die anderen haben welche, weil sie gut aussehen und trotzdem keinen Partner haben.

(Helena lacht, Don Juan grinst)

LAETITIA:

(nicht allzu böse)

Blödmann. Penner. Arschloch.

(Song Laetitia/Don Juan)

LAETITIA:

Wer kann mir bitte sagen, warum bin ich so gestraft.

Mit einem Körper,

der so gar nicht zu mir paßt.

Ich will `nen andern haben,

mache immer schön viel Sport.

Hilft aber leider gar nix.

gleich ist der Effekt wieder fort.

Denn was wollen die Männer

mit `nem Makel statt `ner Frau?

Kann nicht mehr warten länger,

nur einer, der mich anschaut.

Will endlich meinen Liebsten

finden und mit ihm mein Glück.

Bin schließlich nicht mehr siebzehn, ab heute gib'ts kein Zurück.

LAETITIA & DON JUAN:

Wo ist unsere Liebe-

wer kann uns sagen wohin?

Gestohlen haben Diebe

sie ohne Verstand und Sinn.

(Während des Songs sind Laetitia und Don Juan an die Rampe gegangen, die Beleuchtung konzentriert sich auf die beiden. Nach dem Song wird die restliche Bühne schlagartig wieder hell, Helena ist verschwunden)

LAETITIA:

(träumerisch)

Wenn ich den Kerl heute abend nicht kriege, bring` ich mich um.

DON JUAN:

(ebenfalls träumerisch)

Ja.

Ich meine, irgendwie geht es mir da ähnlich.

Sie ist so ...

LAETITIA:

Jaa, er auch

(Laetitia plötzlich sehr lebendig, Don Juan immer noch in Träumen versunken)

LAETITIA:

Paß auf, Don Juan. Ich hab` eine Idee.

(Don Juan reagiert nicht)

LAETITIA:

Don Juan, hörst du mich?

(Don Juan sieht sie an)

LAETITIA:

Vielleicht können wir einander helfen, du verstehst? Ich meine, so schwierig kann es nicht sein, oder?

DON JUAN:

Nein, du hast vollkommen recht. Sie müssen sich doch bloß in uns verlieben.

LAETITIA:

Das ist nicht witzig, im Gegenteil. Jetzt hör mal zu ...

(Sie gehen tuschelnd zurück zum Hauseingang)

(BLACK)

Vierte Szene

PROLEGOMENA:

Antifaltenpeelingcreme mit Aufbauenzym Q10 ab 40

(Die Szenerie besteht ausschnitthaft aus der Innenansicht eines Cafés, welches sich im vorderen Teil der Bühne befindet. Gabriel und Gonzales sitzen an einem Tisch in

der Mitte des Raumes. Sie trinken Kaffee, rauchen Zigaretten)

GABRIEL:

Gonzales, wie stellst du dir das vor? Was - was erwartest du von mir?

Du kannst doch nicht einfach herkommen, mich zutexten und verlangen, dass ich dein schmutziges Geld auf meinem Konto parke. Sehe ich etwa aus wie 'ne Geldwaschanlage oder was? Was glaubst du? Ich möchte mit deinen Sachen nichts zu tun haben.

Verstehst du? Wenn du jemanden brauchst, der dir beim Umzug hilft, frag mich ruhig. Wenn du krank bist und brauchst was aus der Apotheke - ich bin dein Mann. Ich würde sogar mit dir in den Urlaub fahren, wenn es sein muß. Aber lass mich in Ruhe mit diesem Drogenscheiß. Ich will nichts damit zu tun haben, hörst du? Und du solltest auch die Finger davon lassen. Es gibt andere, die das besser können als du. Wenn du nicht willst, dass dir das irgendwann zum Verhängnis wird, hör auf damit.

GONZALES:

Aber Gabriel, es wären doch nur fünftausend ...

GABRIEL:

Nein.

GONZALES:

Aber du als mein Freund ...

GABRIEL:

Nein.

GONZALES:

Okay, ich hab verstanden. Ist nicht so wichtig. Ich will dich auch nicht mit meinen Problemen nerven. Wie geht's dir? Du siehst scheiße aus.

GABRIEL:

Frag lieber nicht ...

Kennst du das, wenn man gefühlsmäßig an einem Ort ist, wo nichts anderes ist? Ein völlig gegenstandsloser Ort, wie ein gedankliches Vakuum.

Als ich noch klein war, hatte ich eine ganze Zeit lang jede Nacht Alpträume. Es waren unterschiedliche Dinge, von denen ich geträumt habe, aber eines war immer gleich: Was ich auch tat, jedesmal war mir bewusst, dass ich es nicht tun wollte. Das war das eigentlich Grausame an diesen Alpträumen. Die Gewißheit, dass ich gegen meinen eigenen Willen gehandelt hab und nichts dagegen machen konnte. Heute habe ich diese Träume wieder.

Man kann doch nicht mit fünfundzwanzig in die Midlife-

crisis geraten, oder?

GONZALES:

So schlimm?

GABRIEL:

Irgendwas stimmt nicht. Irgendwas fehlt.

GONZALES:

Na, Gonzales weiß schon, was fehlt. Ein hübsches, liebebreizendes Frauchen an deiner Seite. Das fehlt.

GABRIEL:

Mag sein. Was weiß ich.

GONZALES:

Mag sein? Mag sein? Willst du mich auf den Arm nehmen? Verarschen? Natürlich mag das sein! Paß auf, ich werde dir jetzt mal was sagen, ich meine in bezug auf Frauen, du verstehst - kacke, ich muß los.

(steht auf und geht ab)

Wir sehen uns dann später noch auf der Party. Da werden wir schon was Süßes für dich finden, alles klar? Und denk dran: Nie gegen den Wind pinkeln! Hasta la vista.

(Laetitia und Don Juan treten auf, setzen sich an einen angrenzenden Tisch. Laetitia und Gabriel bemerken einander nicht)

DON JUAN:

Das kann unmöglich klappen.

LAETITIA:

Mußt du immer alles so schwarz sehen?

DON JUAN:

Es wird nicht funktionieren.

LAETITIA:

Jetzt hör doch endlich auf damit! Du mußt ein bisschen Vertrauen in uns haben. Willst du an Helena ran oder nicht?

DON JUAN:

Ja.

LAETITIA:

Siehst du?

(Kurzes Schweigen)

Es wird schon gut gehen.

(BLACK)

Fünfte Szene

PROLEGOMENA:

Everyday new:

the same old shit

(Ein morbider, düsterer, zugleich aber auch heiterer Traum vom Unglück. Erzähler ist kostümiert wie ein

Jahrmarktschreier)

ERZÄHLER:

What`s all this? Gotta know desperation? These fools do.

(Musik setzt ein)

you broke my heart
with guilt of mine
fate is rising
your blood divine
when the dice are fallen
and the provision turns
my illusion is lost
and darkness burns
depressive times
silver moon shines
black shadows make
me fear again
as I drink the wine
of eternal hope
my doubt may flow
in the seas of sacrifice
passion is temporary
pain will last forever

(Musik endet)

Interessiert Sie nicht so sehr, wie?

Nö, wollte ich auch nur mal so am Rande erwähnen.

Hereinspaziert! Hereinspaziert!

Alle mal hergehört, jeder mal aufgepaßt.

Willkommen auf dem Jahrmarkt der Menschlichkeiten,
der humanitates obscurae.

Staunen Sie ... Bauklötze.

Abnormitäten, Absonderlichkeiten, Absurditäten,
Abwegiges,

Abgründiges, Abenteuerliches, ab und zu ...

Hamses nich gesehn, könnses nich verstehn.

crazy, amazing, terrific, horrible, unbelievable,

aber immer schon so gewesen.

Nicht so schüchtern, es ist ein guter Kauf

denn jetzt nimmt ein Verhängnis seinen Lauf.

(BLACK)

Sechste Szene

PROLEGOMENA:

... die namenlose Generation, mit Techno, ohne
Orientierung ...

Was gibt euch Halt? Gott, Microsoft, Familie, die

Gewißheit, dass nicht nur ihr ohne Ziel seid?

(Die Party-Szene. Die Bühnenbilddeko ist gestaltet wie ein moderner Club mit vielleicht zwei Ebenen. Die zweite Ebene könnte aus einer Galerie bestehen, hinten rechts führt eine Treppe zur Galerie, parallel zum Bühnenrand. Zahlreiche Gäste tanzen, eher junges Publikum, vielleicht zwei oder drei Vortänzer/innen. Keine hektische Discobeleuchtung, eher dunkel und mystisch. Der Erzähler, kostümiert wie ein Partygott, wird mit einem Handscheinwerfer die jeweils sprechenden Akteure ausleuchten. Man hört Techno, sehr laut, sehr rhythmisch. Immer wenn ein Akteur spricht, minimiert sich die Lautstärke der Musik. Die Szene beginnt mit einem kurzen Freeze der Akteure, ohne Musik.)

Erzähler leuchtet Helena, Don Juan und Laetitia aus.
Helena lacht sehr herzlich)

DON JUAN:

Irgendwie hab ich geahnt, dass es nicht klappen würde.
(Die Musik setzt ein, das Freeze ist vorbei. Zwei Gäste)

ERSTER GAST:

Jetzt hör ma auf, Alter. Das streßt ungemein.
Komm ich voll nich drauf klar.

ZWEITER GAST:

Ja, sorry Alter, tut mir leid. Aber mir geht's halt
irgendwie voll beschissen, you know?

Meine vibes sind ganz im Keller. Und das schon seit
Wochen, weißt du?

ERSTER GAST:

Wie kommt das, Alter, was geht ab mit dir?
(Gabriel und Gonzales)

GONZALES:

Wenn du bei Frauen Erfolg haben willst, ist das
Wichtigste, dass du das Objekt der Begierde mental
schon im Arm hältst. Das gilt übrigens auch für den
Erfolg bei Männern.

GABRIEL:

Erklär mir eines: Wie schaffst du es, dir auf eine
dermaßen konsequente Art und Weise so einen Müll
auszudenken?

GONZALES:

Das ist wissenschaftlich bewiesen!

GABRIEL:

Auf welcher Basis?

GONZALES:

Meiner eigenen. Langzeitstudien haben ergeben, dass
nur positives Denken zum Ziel führt. Du mußt ihnen

einfach das Gefühl geben, dass es verdammt gut tut, dich zu sehen. Alles eine Frage der Ausstrahlung, der Aura, verstehst du? Charisma.

(Erzähler leuchtet sich selbst aus)

ERZÄHLER:

Irrelevantes Zwiegespräch eines komatösen Zweiflers mit der Obrigkeit über die Verhältnisse, wie sie sind.

BETRUNKENER GAST:

Trunken ist die Welt
von sich selbst wie ein Narziss
gedankenlos schwer
Verachtung in ihrem Mark
mit einem Zuviel an Temperament
zügellos und wütend meist
Trunken bin auch ich
von Wein, der Geschichten
erzählt, alt und gut
einem Wesen wie mir mit einem zuwenig an Würde
ohne Stolz und Mut und Herz

(Gabriel und Helena)

GABRIEL:

Ja, natürlich. Wie sonst könntest du heißen als Helena?

HELENA:

Kann es sein, dass du, seit wir dieses Gespräch führen, krampfhaft versuchst, einen guten Eindruck zu machen?

GABRIEL:

Sieht es danach aus?

HELENA:

Ja, und du kannst es lassen. Du hast mich schon.

GABRIEL:

Wenn ich in deine Augen schaue, dann sehe ich die Wahrheit.

HELENA:

Ein sehr kluger Mann hat einmal gesagt:
Die Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.

GABRIEL:

Ja, ich weiß, eine etwas subjektive Variante. Aber die wunderschönste, die es geben kann. Ich verliere mich in deiner Anmut. Es kann gar nichts Schöneres geben, als dich anzusehen. Du machst mich die Welt vergessen. Ich wünschte dir ebensoviel schenken zu können.

HELENA:

Das kannst du. Hör auf mich verlegen zu machen und nimm mich endlich in den Arm.

(Er tut es)

GABRIEL:

Ich ...

HELENA:

Was wolltest du sagen?

MÄNNLICHER PARTYGAST IM HINTERGRUND:

Ich liebe dich.

(Helena und Gabriel nehmen es nicht wahr)

GABRIEL:

Ach nichts.

(Es erklingt ein möglichst live gespielter Lovesong, der allerdings nicht kitschig sein sollte, sondern einfach schön und vielleicht ein wenig melancholisch. Gabriel und Helena tanzen. Dritter Gast und Gonzales)

DRITTER GAST:

Nee, tut mir leid. Geht nicht.

GONZALES:

Es wären doch nur fünftausend ...

DRITTER GAST:

Trotzdem: Nein.

GONZALES:

(aggressiv und verärgert)

Ich wäre nicht zu dir gekommen, wenn es nicht wichtig wäre ... aber du urinierst mir ins Gesicht. Ich muß schon sagen, du enttäuschst mich. Wirklich. Aber wozu hat man schließlich Freunde, nicht wahr?

(im Abgehen)

Ach ja, und merk dir eines: Nie gegen den beschissenen Wind pinkeln!

(Helena und Gabriel)

GABRIEL:

Helena, gibt es eine Chance, dich zu entführen? Laß mich hier nicht stehen wie einen dummen Schuljungen.

HELENA:

Glaub mir, wenn ich könnte, würde ich mit dir bis ans Ende der Welt gehen, aber ...

GABRIEL:

Für ein "Ja" war das etwas viel Konjunktiv.

HELENA:

Es ist nicht so einfach, Gabriel, ich ...

(Aziz tritt auf, durch eine Tür oben in der Galerie, geht die Treppe hinunter)

AZIZ:

Das Warten hat ein Ende, denn hier bin ich. Hallo Freunde der Nacht, Söhne der Wüste und so weiter und so weiter, habt ihr Spaß? Seid ihr gut drauf? Das will ich verdammt noch mal hoffen! Ist schließlich meine Party. Laßt es euch gut gehen, amüsiert euch. Vornehm geht

die Welt zugrunde!

(geht zu Helena)

Wo ist mein Sonnenschein? Helena, Täubchen, du machst mich unglücklich. Dein Platz ist an meiner Seite, das weißt du doch. Ich will dich nicht immer suchen müssen.

(Sie küssen sich)

Und wer ist dieser aparte Kerl? Gehört er zur Konkurrenz?

GABRIEL:

So ganz unrecht hat er da wohl nicht. Ich bin ...

HELENA:

Er ist ... er ist ...

GABRIEL:

... ein bißchen deplatziert.

AZIZ:

Das tut mir leid.

(zu Helena)

Gehen wir?

GABRIEL:

Helena, ich ...

(Don Juan und weiblicher, alkoholisierte Gast)

GAST:

Ich heiße Linda.

DON JUAN:

Don Juan.

GAST:

Na siehst du, jetzt haben wir die obligatorischen Höflichkeiten ausgetauscht, der formelle Teil ist erledigt, da könnten wir doch ...

DON JUAN:

Nein, lieber nicht ...

GAST:

Sei doch nicht so schüchtern. Ich will bloß ein bisschen mit dir kuscheln. Mehr nicht, keine Angst. Und ich bin sehr nett, wirklich.

(Erzähler leuchtet sich selbst aus, macht vielleicht einen Freudensprung)

ERZÄHLER:

Hurra! Hurra! Die Emanzipation ist da!

DON JUAN:

Ein gutes Angebot, aber irgendwie bin ich momentan ...

GAST:

Was ist denn los mit dir? Warum bist du denn so verkrampft? Du musst dich ein bißchen entspannen.

Komm her, ich massier dich.

DON JUAN:

(nicht sehr bestimmt)

Hilfe!

(Aziz geht mit Helena an Laetitia vorbei, welche gerade tanzt. Helena wendet sich an Laetitia)

HELENA:

Laetitia, du musst mir helfen. Ich bin in einer ganz beschissenen Situation. Du, ich ...

LAETITIA:

Ärger mit dem Manne?

HELENA:

Noch nicht. Ist aber wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit. Ich hab jemanden kennengelernt.

LAETITIA:

Na das ist doch mal originell. Was ganz Neues. Und? Ist er süß?

HELENA:

Ja, ich denke schon, aber was, also ich meine, wie soll ich, du weißt, was man eben - Herrgott, ich hab nicht mal seine Telefon ... Scheiße: Hilf mir!

LAETITIA:

Was ist zu tun?

(Helena schreibt etwas auf einen Zettel)

HELENA:

Gib ihm das hier. Bitte. Es ist wichtig. Vielleicht. Nein, ganz sicher!

(Aziz gesellt sich hinzu)

AZIZ:

Kommst du, Schatz? Ich möchte dir jemanden vorstellen.

HELENA:

Ja sicher.

LAETITIA:

Halt! Stop! Wer ist es denn überhaupt?

(Man sieht erst Gabriel, dann Gonzales ins linke Bühnenoff abgehen)

HELENA:

Der Typ, der gerade Richtung Ausgang geht. Beeil dich! Bitte!

(BLACK)

Siebte Szene

PROLEGOMENA:

Destination zero

(Das Bühnenbild besteht aus einer Straßenlaterne und einer Parkbank, welche direkt daneben steht. Ansonsten nur unbedingt notwendige Beleuchtung. Gabriel kommt aus dem rechten Bühnenoff. Er geht bis zur Bühnenmitte, bleibt stehen, dreht um, kann sich aber doch nicht dazu durchringen zurückzukehren. Das Ganze wiederholt sich einmal. Wenn Gabriel schließlich zur Bühnenmitte geht, folgt ihm der betrunkene Partygast. Gabriel setzt sich, der Gast daneben)

GABRIEL:

Geht es mir jetzt besser oder schlechter als vorher? Ich weiß nicht. Eigentlich bin ich nur beschissen durcheinander. Warum macht sie so was? Sie kann doch nicht, ich meine, also wenn sie schon diesen Witz der Woche als Liebhaber hat, dann, na ja ich denke, sie kann doch nicht ... vielleicht kann sie doch.

(Kurzes Schweigen)

Warum passiert mir das?

Wenn sie nicht so ... so ... so wäre wie ... sie ist. Mein Gott, ich führ mich auf, wie mit sechzehn.

(sieht den Gast an)

Wem erzähl ich das eigentlich?

(Gonzales stürzt rufend aus dem rechten Bühnenoff)

GONZALES:

Gabriel, Scheiße Mann, wo willst du hin? Was soll das?

GABRIEL:

Ich bin irgendwie ... ach, ich weiß auch nicht.

GONZALES:

Hä? Was?

GABRIEL:

Sieh mich nicht so an. Ich verspüre im Moment keine Lust, mich deiner Neugier wegen zu analysieren.

GONZALES:

Ah. Gonzales versteht! Alles klar. Ja sicher. Ich hab's kapiert. Der kleine Gabriel hat sein Pendant gefunden. Natürlich, das ist es. Wir sind ein bisschen verliebt! Hätte ich auch gleich drauf kommen können.

GABRIEL:

Ja, mach dich nur lustig. Dafür bin ich ja schließlich da.

GONZALES:

Oh, oh, gleich so schlimm?

(Kurzes Schweigen)

GABRIEL:

Dieses Gefühl ... es ist so ... als würde es mich zerreißen. Vor Glück und Unglück.

GONZALES:

Ich hoffe, du kommst dir nicht allzu blöde vor, dass gerade du mir von diesen Dingen erzählst?

Aber es ist gut so. Die Dame, wer immer sie auch sein mag, hat dich wieder ins Leben gebracht. Entschuldige, aber früher warst du etwas apathisch. Es ist doch eine Frau, oder? Ich frag nur weil, also mir würde es nichts ausmachen, wenn es ein Kerl wäre. Würde ich nur nicht erwartet haben. Ich kenne dich ja jetzt immerhin schon etwas länger. Und sich das vorzustellen. Du mit 'nem Kerl ...

GABRIEL:

Jetzt halt endlich die Klappe!

(Laetitia stürzt aus dem rechten Bühnenoff)

LAETITIA:

Hallo Sie, warten Sie!

(rennt zu Gabriel und Gonzales, bleibt abrupt stehen)

LAETITIA:

(zu sich selbst)

Ach du Scheiße - der Kerl aus dem Restaurant!

(geht zu Gabriel und Gonzales)

Entschuldigung - ich soll Ihnen das hier geben, von einer Freundin.

(gibt Gonzales den Zettel. Gonzales liest. Laetitia starrt Gabriel an)

GONZALES:

Morgen, halb neun, bei Istvan, es tut mir leid, Helena. Muss ich das verstehen?

GABRIEL:

Helena?

GONZALES:

Helena.

GABRIEL:

Ich glaube, das ist für mich bestimmt.

(Gabriel nimmt Gonzales den Zettel weg)

LAETITIA:

Was? Aber ... aber Sie sind doch der Typ aus dem Restaurant!

GABRIEL:

Wie bitte?

LAETITIA:

Mit dem Lächeln ... ich ... sterben ...

GONZALES:

Wer stirbt?

(Laetitia rennt weinend davon)

GONZALES:

Was hatte die denn? War doch ganz nett, eigentlich.

GABRIEL:

Gonzales, mein Freund, sie will mich wiedersehen!

GONZALES:

Was immer du auch tust, und ehrlich gesagt will ich es gar nicht so genau wissen, laß dir einen Rat geben, von mir, deinem einzigen wahren Halt in dieser tristen und kalten Welt:

Nie, aber auch wirklich nie solltest du gegen den Wind pinkeln!

GABRIEL:

(träumerisch)

Mal sehen, was geschehen wird.

GONZALES:

Gabriel!!!

GABRIEL:

Ja gut, versprochen.

GONZALES:

Gut, ich werde mal nach der Botschafterin der Liebe sehen.

GABRIEL:

Ja sicher ...

GONZALES:

Ciao, bis später.

GABRIEL:

Ja, genau ...

(Gabriel geht ins linke, Gonzales ins rechte Bühnenoff.

Im Gehen: BLACK)

Achte Szene

PROLEGOMENA:

Drei Gründe für den desolaten Zustand der Menschheit:

- statistisch gesehen gab es zu viel Kausalität und nur wenig Zufall und den dann oft auch noch kombiniert mit Kausalketten

- zu oft schlechtes Wetter in weiten Teilen der bewohnbaren Fläche

- Langeweile

(Der Erzähler tritt auf, kostümiert wie ein typischer Wirt.

Er macht während seines Monologes konsequent

Gesten, als würde er gerade in einer Kneipe arbeiten und

zum Beispiel Bestellungen annehmen, Gäste

hinauswerfen und so weiter ...)

ERZÄHLER:

Wir ersparen ihnen mit Rücksicht auf das Niveau dieser Veranstaltung die Darstellung des folgenden Dinners von Gabriel und Helena bei Istvan, der, was Sie nicht wissen können, hier ganz in der Nähe ein kuscheliges, kleines Restaurant betreibt. Dazu nur soviel: Der Abend war ganz nett, man hat geredet, gegessen, natürlich auch ein bisschen getrunken, eins kam zum anderen und ergab das nächste ... kurzum: Die zwei mögen sich irgendwie.

Ein Dritter mag das aber gar nicht. Halt, bevor Sie jetzt sagen: Kenn ich doch, alles schon mal gesehen ... stellen Sie sich in den nächsten Minuten einfach schon mal vor, wie gut das eiskalte Bier schmecken wird, das Sie sich in der Pause gönnen werden. Viel Glück, Sie haben es bald geschafft.

(BLACK)

Neunte Szene

PROLEGOMENA:

Go your own way.

You are an individual.

Just like million other guys who see this spot.

(Das Bühnenbild könnte aus einem überdimensionalen Bett bestehen, in welchem Helena zu Beginn der Szene schläft. Spärliche Beleuchtung auf das Bett und Gabriel, der sich abseits aufhält)

GABRIEL:

Der Traum eines Traumes vom Glück

hält den Menschen fest

die Ahnung einer Sehnsucht

von der man glaubt,

es könnte die eigene sein,

läßt uns wachen.

Manchmal aber vergessen wir,

eine gnadenvolle Zeit beginnt

und Schlaf trägt uns fort.

Ich aber bin nicht sicher

wie es sein wird

mit dir, Helena.

kann ich mein Schicksal täuschen?

(Helena erwacht)

HELENA:

Gabriel, was ist los?

(geht zu Gabriel)

Geht es dir gut?

GABRIEL:

Ja, alles in Ordnung.
(Leidenschaftliche Umarmungen usw., die sie zum Bett zurückbringen)

HELENA:

Ich bin sehr glücklich.
Zu dieser Zeit, an diesem Ort.
Du bist mir fremd und doch vertraut,
auf eine Weise, die ich nicht ergründen kann.
Denke bitte nicht schlecht von mir wegen ...

GABRIEL:

Nein, lass. Es ist gut.

HELENA:

Ich will es sagen. Für mich.
Nie habe ich gehandelt wie in dieser Nacht.
Ich weiß nicht, ich glaube, wenn es jemand anderes
gewesen wäre ...
wäre es nicht so geschehen.
Vielleicht war es so was wie Bestimmung.
(Gabriel sieht in die Ferne)
Deswegen fühle ich keine Reue.
(Schweigen)

GABRIEL:

Was ist morgen?
Jetzt wo ich dich gefunden habe,
werde ich jeden Sonnenaufgang verfluchen.
In der Nacht habe ich dich an meiner Seite,
aber am Tag blendet mich Unwissenheit.
Ich fürchte den Augenblick dieser letzten Erkenntnis.
Dass du fort bist.

HELENA:

scht ... scht ... warum sagst du solche Dummheiten?
(Schweigen)

GABRIEL:

Was ist mit Aziz? Was wirst du tun?

HELENA:

Ich brauche ein wenig Zeit.

GABRIEL:

Ja. Zeit.

(BLACK)

Zehnte Szene

PROLEGOMENA:

Instant-Rindersteak mit authentischen

Geschmacksaromen.

Jetzt auch an Tankstellen.

*(Bühnenbild wie in Szene vier. Laetitia und Don Juan.
Don Juan sitzt sehr aufrecht, Laetitia hat den Kopf auf
dem Tisch liegen)*

LAETITIA:

(brummelt)

Ich fass es nicht. Ich fass es nicht. Das kann doch alles
nicht wahr sein.

(hebt den Kopf)

Warum tut sie mir das an? Sie weiß doch ganz genau,
dass ich diesen ... Er ist mein Traumprinz. Ich hab ihn
zuerst gesehen. Er gehört mir!

DON JUAN:

Reiss dich ein bisschen zusammen, wir sind hier nicht
alleine, mir ist das peinlich. Fang bloß nicht an zu
heulen.

Es gibt nichts Schlimmeres auf der Welt, als Frauen, die
heulen. Ich würde einer Frau jeden Wunsch erfüllen, nur
damit sie aufhört zu heulen.

LAETITIA:

Du nimmst mich überhaupt nicht ernst. Mir ist das
wichtig. Was jetzt wohl die Untertreibung des Jahres
war.

DON JUAN:

Was glaubst du eigentlich? Denkst du, mir geht es
besser?

LAETITIA:

Du weißt, wie sehr ich ... ich liebe diesen Mann!
(Kellnerin tritt auf. Zu Laetitia)

KELLNERIN:

Noch Kaffee, Schätzchen?

LAETITIA:

Danke, ich bin ... ich kann jetzt ... weil ... Sie müssen
wissen ... ich ...

DON JUAN:

Sie möchte nichts mehr. Danke.

(Kellnerin geht ab)

Wie war das noch? Ich glaube, es ging ungefähr so:
"Mußt du immer alles so schwarz sehen? Es wird schon
gut gehen." Stimmt. Hat alles super geklappt. Bravo.
Besser geht's nicht.

LAETITIA:

Danke, Don Juan, Salz in meine Wunden, sicher, mach
nur weiter so.

DON JUAN:

Tut mir leid. Aber so war es eben. Laetitia, ich möchte dir sagen, dass ich für so ein Gespräch wie dieses hier wahrscheinlich einer der ungeeignetsten Partner bin, die es gibt. Hast du nicht einen Frisör oder irgendeine beste Freundin, der du das erzählen kannst?

(Laetitia fängt an zu heulen)

Scheiße. Bitte nicht. Hör auf. Bitte. Bitte nicht heulen.

Alles wird gut.

(Kurzes Schweigen. Etwas ernster)

Keine Sorge. Es wird sich ändern. Das Glück ist nie von Dauer.

(BLACK)

Elfte Szene

PROLEGOMENA:

Sie haben die Pin-Nummer für ihr Gehirn vergessen?

Kein Problem! Geben sie einfach die Super-Pin ein.

(Das Bühnenbild beschreibt einen Beautysalon, welcher eventuell aus der Talkshowdekoration hergestellt werden könnte. Drei Kunden/innen sitzen parallel zum Bühnenrand auf Sesseln vor imaginären Spiegeln. Sie werden von vier Mitarbeiterinnen bedient. Helena sitzt in der Mitte)

HELENA:

Wahrscheinlich bin ich im Moment der verwirrteste Mensch in diesem Sonnensystem. Ich hoffe, diesmal die richtige Entscheidung zu treffen. Wenn ich sie treffen muß. Warum muß es nur immer so verdammt schwierig sein? Obwohl es einfacher nicht sein könnte. Was soll ich tun?

Ich weiß, dass Gabriel derjenige ist, auf den ich gehofft und gewartet habe. Dem ich mich verbunden fühle auf eine fast unmenschliche Weise. Das Leben lässt sich besser ertragen mit dem einen, der mich im Innersten kennt. Und doch weiß ich nicht, was geschehen wird.

ERSTE ANGESTELLTE:

Ach Herzchen, wem erzählst du das? Ich hatte auch nicht immer Glück mit den Männern. Ist immer das gleiche. Glaub mir, Helenchen.

HELENA:

Gabriel, er ... Manchmal ist er so verbittert und traurig. Dann macht er mir Angst und ich denke unentwegt darüber nach, ob es an mir liegt. Ich glaube, er ist sehr einsam.

(Die folgenden Sätze werden mit musikalischer Begleitung gesungen)

ZWEITE ANGESTELLTE:

Die Liebe ist ein schwierig Ding,

ERSTER KUNDE:

niemand kann sie fassen und verstehen.

ZWEITER KUNDE:

Nur fühlen, fühlen wirst du sie,

DRITTE ANGESTELLTE:

wenn du dich mal richtig läßt gehen.

DRITTER KUNDE:

Es ist zwar dumm, aber trau dich!

ERSTE ANGESTELLTE:

Mehr als dumm, weil, so sagt man, es ist das Leben.

ALLE:

Wunderschön und elendschwer, drum sag ich:

Eben!

(Die Musik endet)

ZWEITE ANGESTELLTE:

Kann ich mal fünf Wickler haben?

HELENA:

Warum mache ich mir nur diese Scheiß-Vorwürfe? So ist das eben: Zwei Menschen finden sich, haben ihre Zeit und gehen irgendwann vielleicht wieder ihrer Wege. Wenn zum Beispiel ein Gabriel erscheint. Was ist daran verwerflich? Untreue ist kein Verhalten, sondern eine persönliche Qualität. Wohl eher eine unerwünschte. Obwohl ich mir die Peinlichkeit eines Abschiedsbriefes nicht ersparen konnte, denke ich jetzt, dass ich Aziz nicht weh tun will. Er hat es nicht verdient, abgefertigt zu werden. Dafür waren wir zu oft glücklich. Andererseits sagt mein Herz nur eines: Gabriel.

(Aziz tritt auf)

AZIZ:

Ich habe diesen etwas misslungenen Versuch, mich möglichst bequem loszuwerden, tatsächlich gelesen.

HELENA:

Ja, offensichtlich misslungen ...

AZIZ:

Ehrlich gesagt, bin ich mir nicht so ganz im Klaren darüber, warum du uns beiden ein derart billiges Verhalten zumutest. Das bist doch nicht du.

HELENA:

Aziz, es tut mir leid, du kannst nicht ermessen, wie sehr ich mich schäme. Aber es ist eben, wie es ist. Ich kann es nicht erklären. Wenn ich es könnte, hätte ich mich dir gegenüber nicht so dumm verhalten.

AZIZ:

Du willst mir ernsthaft erzählen, dass es keinen Grund

dafür gibt, dass du dich von mir trennen willst? Ich weiß nicht warum, aber irgendwas kommt mir daran komisch vor.

(Kurzes Schweigen)

Helena, verarsch mich nicht.

HELENA:

Ich habe jemanden kennengelernt. Einen Mann.
(Ein Raunen etc. geht durch die Angestellten und Kunden wie z.B.: "Oh, oh." und "Hoh, hoh." In diesem Moment tritt der Erzähler auf und bedeutet allen, Helena und Aziz' wegen den Salon zu verlassen, was sie umgehend tun. Auch die Bühnendekoration verschwindet ins Off, nur Aziz und Helena, auf ihrem Stuhl sitzend, bleiben zurück)

AZIZ:

Seltsam, so was in der Art hatte ich mir fast gedacht.

HELENA:

Hör zu, Aziz, es ist eigentlich ganz einfach: Ich habe dich hintergangen. Ohne auch nur ein bisschen Reue. Nicht einen Moment habe ich gezögert. Fremdgehen nennt man das, verstehst du?

AZIZ:

Nein, nein. So funktioniert das nicht. Du brauchst nicht zu glauben, dass ich dir diesen Scheiß abnehme. Diese Rolle passt nicht zu dir. Nur weil du dich vor mir schlecht machst und in den Dreck ziehst, nehme ich das nicht so hin.

HELENA:

Du kennst doch das Märchen von der Seelenverwandtschaft. Ich glaube, dass ich den gefunden habe, der zu mir gehört ...

AZIZ:

(schreit)

Mach dich doch nicht lächerlich! Und komm mir nicht mit diesen beschissenen Floskeln! Rede nicht mit mir, als wär ich gerade sechzehn! Erzähl mir nicht, dass du diesen Typen fünf Minuten siehst und weißt, dass du dein Leben mit ihm verbringen willst. Das kann nicht sein, einfach so, von heute auf morgen. Für wie dämlich hältst du mich eigentlich?

HELENA:

Wenn du wüßtest, wie sehr ich mir wünschte, nicht in dieser Situation zu sein. Das Letzte was ich will, ist dich zu verletzen. Andauernd denke ich darüber nach, ob ich das Richtige tue. Was soll ich tun?
Ich kann nicht anders.

AZIZ:

Ok. Ich verstehe es nicht. Vielleicht ist das aber auch nicht wichtig. Falls du allerdings glaubst, ich würde das so hinnehmen, täuschst du dich. Ich werde mich dem stellen. Und ich werde dich ...

(geht schnell ab. Kurzes Schweigen)

HELENA:

Ich wünsche mir ein wenig, nur ein wenig Zuversicht. Für die Zeit und Ereignisse, die kommen werden.
Unausweichlich.

(Längeres Schweigen)

Was geht die Welt mich an?

(BLACK)

Zwölfte Szene

PROLEGOMENA:

Was würdest du tun, wenn du unheilbar krank wärest, nur noch eine Woche zu leben und eine Million Dollar zur Verfügung hättest?

Zu 86-prozentiger Wahrscheinlichkeit etwas Amoralisches.

Wie kommt das?

Ist das beunruhigend?

(Erzähler tritt auf, kostümiert wie ein Klischeehippie)

ERZÄHLER:

Achtung! Schweigeminute für die Opfer des materiellen Seins, der Ungerechtigkeit auf Erden und der Unwägbarkeiten der Liebe. Jede Schlacht fordert ihre Opfer, das ist Prinzip, der Kreislauf der Natur, manchmal logisch, oft banal, geradezu lächerlich. Aber wir können nicht umhin zu sagen:

Das ist unser Spiel. Aber genauso wird mit uns gespielt. Es gibt Augenblicke, in denen sehnen wir uns danach, ausgewechselt zu werden. Nun, jedes Spiel hat auch eine Pause. Here we go:

Halbzeit! Time out! Time out! Time out!

Und jetzt alle! Time out ...

(BLACK)

Zweiter Akt / Erste Szene

PROLEGOMENA:

Der gläserne Mensch.

(Die Bühne ist symmetrisch in zwei Bereiche geteilt. Auf der rechten Seite vielleicht ein öffentlicher Platz mit einer Telefonzelle usw., auf der linken Seite die angedeutete Wohnung von Gabriel. Gonzales rennt aus dem rechten